

# Oedenburger Zeitung

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Preis: 7 Heller.

**Pränumerationspreise:**  
 Für Foto: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.  
 Für Ausland: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

**Administration und Verlag:**  
 Buchdruckerei Alfred Romwalter, Sopron (Odenburg).  
 Telefon Nr. 25.

**Inserate nach Tarif.**  
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.  
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuenden.  
 Vermittlung durch alle Annoncenbureau.

## Eine österreichische Stimme.

Sopron, 4. August.

Das gestrige „Fremdenblatt“ entwirft an leitender Stelle ein interessantes Bild der ungarischen Situation. Die technische Obstruktion in Ungarn bewährt sich als eine Kraft, die, indem sie das Böse will, auch mancherlei Gutes schafft. Seit dem Beginn der Wehrgesetzdebatte haben sich im ungarischen Parlament nur jene Redner hören lassen können, die das ganze Haus hören wollte. Die hervorragendsten Männer von beiden Seiten des Hauses sind zum Worte gelangt, und, nach bloß drei Wochen, ist schon fast alles — alles Belangvolle und Ernsthafte — gesagt, was in der Generaldebatte zu sagen war. Alle maßgebenden Gesichtspunkte der Parteien sind bereits entwickelt, und je geringer die Zahl der Reden gewesen ist, desto vollständiger war ihr Inhalt. Wenn jetzt die Generaldebatte geschlossen werden sollte, würde man nichts vermissen, als ein politisches Schlusswort der Regierung und die möglichst knappe Zusammenfassung der verschiedenen Parteienanschauungen; wobei freilich nicht zu verhehlen wäre, was zu verhehlen wohl einer der vornehmlichen Zwecke der technischen Obstruktion ist, die das eigentliche Debattieren unmöglich macht — daß nämlich die drei Achtundvierzigergruppen zwar miteinander, aber nicht für dasselbe kämpfen, man müßte es denn als gemeinsamen Kampfwort bezeichnen, dem Dritten einen Knochen abzugeben, um miteinander darum zu raufen.

Denn uneinig müßten die Achtundvierzigergruppen untereinander augenblicklich werden, wenn sich ihnen die Aussicht auf einen Sieg böte und sie den Siegespreis nennen sollten. Graf Andrássy und Graf Apponyi heischen als Siegespreis nationale Zugeständnisse, aber selbst darüber herrscht nicht Uebereinstimmung, was der nationalen Gesinnung zugestanden werden soll: Graf Apponyi verlangt, Graf Andrássy verwirft die Selbständigkeit des ungarischen Heeres.

Aber die ehemalige Bankpartei, die jetzt als Wahlreformpartei wieder einen Daseinsinhalt zu bekommen sucht, hat oft und oft ihre Gleichgültigkeit gegen die Forderungen der Andrássy und Apponyi ausgesprochen. Und wiederum die Kossuth-Partei steht dem radikalen Wahlrecht, durch dessen Propagierung sich Herr v. Juth die Bundesgenossenschaft der Sozialdemokratie, die so schmerzlich vermiste Hilfe von der Straße in Budapest zu sichern trachtet, nicht nur gleich-

giltig, sondern entschieden feindselig gegenüber.

Es ist in der jüngsten Zeit viel von einer Annäherung zwischen Juth- und Kossuthpartei in der Frage der Wahlreform die Rede gewesen. Daß es dabei, wie von einer Seite behauptet wurde, auf die Annahme einer radikalen Wahlreform durch die Kossuthpartei hinauslaufen könnte, ist höchst unwahrscheinlich, und viel eher dürften diejenigen im Rechte sein, welche meinen, daß der Juthpartei von einer Wahlreform, in welcher sie die Sozialdemokraten zu Mitkämpfern hätte, bang zu werden beginne, und daß die Partei, je näher der Zeitpunkt kommt, in welchem sie ihre Wahlreformvorschläge genau wird präzisieren müssen, desto mehr daran denke, ein wenig nach rechts abzurücken. Um bis zum bisherigen Standpunkt Kossuths, der jenem Andrássys in der Wahlreformfrage am nächsten war, zu gelangen, müßte die Juthpartei allerdings weiter nach rechts geraten, als es ihr möglich ist. Aber man wird sich voraussichtlich in der Mitte treffen — und eben dort steht längst Graf K h u e n - S e d e r v á r y mit den Seinen. Denn darin liegt wohl die wunderliche Sonderbarkeit des Oppositionskampfes, den die Juthleute mit so viel Applomb begonnen haben: Grundsätzlich ist das allgemeine Wahlrecht in Ungarn gar nicht mehr strittig. Ueber die allgemeinen Grundzüge ist, seitdem mit dem Grafen Andrássy auch das Pluralwahlrecht fiel, so ziemlich alles einig, wenn auch gerade die Kossuth-Leute dem Pluralwahlrecht vielleicht nachtrauern.

Beim zukünftigen ungarischen Wahlrecht werden sicher die Prinzipien „Ein Mann, eine Stimme“ und „Jedem Mann eine Stimme“ gelten. Die Schwierigkeiten entstehen erst, wo es sich um die praktische Anwendung dieser Prinzipien handelt, wobei — ebenso wie in Oesterreich mittelst der Wahlkreiseinteilung — ein Mittel gefunden werden muß, um gegenüber der mechanischen Gleichheit des Wahlrechtes jene Ungleichheit sicherzustellen, die im staatlichen Interesse und Ungarn namentlich im Interesse des führenden Ungarntums notwendig ist.

## Die Universität hat das Wort.

Wien, 2. August.

Reden ist Silber, Schweigen ist Gold. Nach diesem altbekannten Sprichworte wäre es also geboten, eine Lehrkanzeln für das Schweigen an unseren Hochschulen zu etablieren. Aber man plant nach den Anregungen bewährter Männer der Wissenschaft das Gegenteil Professor Bernasch, nach dem Namen ein woll-

färbiger Teutone, findet, daß die deutsche Sprache noch lange nicht die vollkommenste Ausdrucksweise bildet, und muß daher zum praktischen und wissenschaftlichen Zwecke bedeutend verbessert werden.

Merkwürdig dabei ist der Umstand, daß diese dringende Bouffierung nicht von Berlin ausgeht, sondern von Wien. Trotz der Eliminierung unseres politischen Germanentums schmeichelt man im Reiche unserer Tüchtigkeit. Wien hat die erste deutsche Bühne, die an Vollendung nach jeder Richtung das vorzüglichste bietet. Unsere Institutionen auf allen Gebieten von Kunst und Wissenschaft sind ohne Einschränkung von aller Welt anerkannt.

Männer wie Demosthenes oder Cicero auf dem Plateau der Rhetorik und Oratorik können wir wohl nicht mit unseren Landsleuten übertrumpfen, aber Namen wie Mühlfeld, Berger, Giska und der farsastische Schindler, Julius von der Traun bilden glänzende Typen aus der Aera der österreichischen Parlaments-Inaugurierung. Redner wie Leminsky, Sonnenal vom Theater und die vielen Prediger allerersten Ranges wie Manheimer und Zellinek und vielleicht auch wortreiche Zungen weltlicher und klösterlicher Priester der christlichen Kirche haben unbestritten Meisterwerke der Redekunst geliefert. Inwiefern dabei gerade die deutsche Grammatik zurückgeblieben gegen die lateinischen Sprachkünstler, muß dem Ermessen mehr fachkundiger Gelehrter überlassen bleiben.

Die Sprache ist dazu geschaffen, um die Gedanken zu verbergen, entspringt der Erfahrung eines französischen Diplomaten, ergo: Maul halten, wenn man ein Esel ist.

Erwiesenermaßen gab es schon Legionen solcher Langohren, die als Gesandte und Minister funktionierten und die Welt hatte keine Ahnung davon, daß sie vor der Auslage einer großen Niederlage dieser vollendeten Tatsache gegenüberstand.

Schriftsteller wie Börne, Heine, Saphier, denen doch niemand Geist abgesprochen hätte, wurden niemals zu Rate herangezogen. Volksgang von Goethe, Deutschlands größter Dramatiker, griff in die Speichen der Weltgeschichte, weil der Königsleutnant in dem düstigen Gedichte, Zephir nimms auf deine Flügel, trag es der Geliebten hin, einen Botschafter comme il faut an den Jungen entdeckte.

Schiller wäre gewiß auch für den Staatsdienst geeignet gewesen, aber er verdaß sich unvernünftigerweise selbst seine Karriere, weil er „Die Räuber“ geschrieben. In diesem großartigen Poem läßt er den ehrlichen Franz Moor einen Monolog halten, der noch heutzutage sehr eingeschränkt dem Publikum gegenüber behandelt wird.

Man sieht also, wie die künftige Lehrkanzeln der Beredsamkeit und Ueberredungskunst gedacht ist. Mit Worten läßt sich trefflich streiten, aus Worten ein System bereiten, freilich Narren und Unerfahrene werden durch lästige Sprache kaptiviert und für die projektierten Zwecke gewonnen, aber zumeist auf Kosten der Moral und Rechtlichkeit. Mundus, vult decipi, ergo decipiatur soll nicht die Devise der neuen Schöpfung bilden, sondern Aufklärung und Erleuchtung in die Volksmassen bringen. Ob die künftigen Wortverkünder nach aller Regel Form und Inhalt bemeistern werden, und in blumreicher Pracht und edelstein-

August 1911  
 Börse.  
 Kommerzial.  
 91 10 —  
 — 848.50  
 — 660.50  
 — 831.—  
 — 695.—  
 — 747.—  
 — 123.—  
 — 249.75  
 — 103.70  
 — 91.75 22.75  
 — 99.25 100.25  
 Ernst Elinger.  
 Romwalter.  
 en  
 bis zum Dest.  
 Inhalte eines  
 ncs in Gold.  
 rd Schleifer,  
 95.05  
 vits  
 ges.  
 Fremden.  
 as Budapest  
 artett.  
 902  
 en.  
 dapest  
 15 433  
 15 541  
 440\*  
 517  
 Verkehrt an  
 letzten Woche  
 tag jeder Woche  
 mischte Züge  
 617 313  
 718 407  
 1143 741  
 P G  
 251 625  
 348 725  
 404 741  
 736  
 P P\* P\*  
 830 625  
 954 751 645  
 1191 912 744  
 1111  
 1250  
 ds bis 59 trüb.

schimmernden Glanz, voll orthographischer Reinheit und musischer Gedankenfülle eintreten für die Erfüllung der höchsten Menschheitsziele, Freiheit, Fortschritt und Humanitätsrechte werden die ersten Staatszeugnisse dieser Neufreierung dokumentieren. E. B.

## Politische Nachrichten.

### Entwicklung der Honvéd.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses hat in seiner gestern unter dem Vorsitze Alexander Erdélyis sen. stattgehabten Sitzung auf Grund des Referats Baron Edmund Solymosys den Gesetzentwurf über die Entwicklung der Honvéd verhandelt und unverändert angenommen. Die Sitzung, welcher auch Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry und Honvédminister Samuel Hazai beiwohnten, nahm folgenden Verlauf: Nach dem eingehenden Referat Baron Edmund Solymosys erklärte Joltán Dély, Samuel Batonyi, Graf Theodor Batthyány und Béla Mezössi, daß sie der Entwicklung der Honvéd wohl bereitwillig zustimmen, den Gesetzentwurf aber doch nicht annehmen können, weil sie in der im Gesetzentwurf geplanten Entwicklung der Honvéd keine Gewähr dafür erblicken, daß diese Stärkung der Honvéd den Gedanken des selbstständigen ungarischen Heeres der Verwirklichung näher bringen werde. Roland Hegedüs betont, daß es richtig wäre, die ungarische Kanonenfabrik nicht auf staatlichen Betrieb, sondern wie in anderen Staaten als Privatunternehmen zu errichten. Bei der Beschaffung des Materials für die Honvédartillerie müsse Ungarn volle Berücksichtigung finden und zwar müßte das ungarische Abgeordnetenhaus die gemeinsame Heeresleitung dazu verhalten, daß von den Artilleriekrediten von 165 Millionen Kronen vorerst weitere drei Millionen Kronen in Ungarn verausgabt und dann bei den weiteren Bestellungen Ungarn sowohl als Oesterreich im Verhältnis der Quote berücksichtigt werden sollen. Nach einigen vom Ministerpräsidenten Graf Khuen-Héderváry und dem Honvédminister Hazai erteilten Aufklärungen wurde sodann der Gesetzentwurf von der Majorität des Ausschusses unter Ablehnung der von Samuel Batonyi eingebrachten Anträge unverändert angenommen.

### Skandal im Abgeordnetenhaus.

Die Abgeordneten scheinen ihre Ruhe zu verlieren. Darauf deutet der gestrige Zwischenfall im Abgeordnetenhaus wo Alfred Pál, empört über die fortwährenden insultierenden Zwischenrufe des Abg. Pozsgay diesem eine Grobheit an den Kopf schleuderte. Rufe wie: „Du unverschämtes Schwein“ gehören allerdings nicht ins Parlament. Daß aber Pozsgay sich hinreißen ließ, den Abg. Pál insultieren zu wollen, überschreitet nicht nur weit die Grenze, sondern ist entschieden zu verdammen. Die Angelegenheit wurde, nachdem der Vizepräsident Ráday den bedauerlichen Vorfall an den Immunitäts-Ausschuß verwiesen. Inzwischen sandte Pál den Pozsgay auch seine Zeugen. Das Duell fand gestern statt. Beide wurden leicht verletzt.



#### Rechnen Sie selbst!

Billig ist nur das Gute. Das gilt besonders bei der Seife. Bei keinem Artikel so sehr wie bei diesem ist vor allem auf Qualität (Reinheit, Ausgiebigkeit) zu achten

### Sunlight Seife

reinigt rasch und gründlich. Sie schont die zartesten Farben und Gewebe.

Doppelstück zu 30 h und achteckiges Stück zu 16 h.

## Lokal-Beitrag.

### Nach der Szombathelyer Katastrophe.

Die Hilfe der Regierung. — Ein telephonisches Gespräch mit Justizminister Dr. Székely. — Die Vorstellungen im Kulturhause. — Die eingeleitete Sammlung.

Die Folgen der montägigen Katastrophe vermischen sich allmählich durch die bei Zeiten eingeleitete Hilfsaktion der munifizierten Szombathelyer Gesellschaft und der amtlichen Funktionäre.

Gestern abends hatte die Redaktion des „Vasvármegye“ mit dem Abgeordneten der Stadt Szombathely, Justizminister Dr. Franz v. Székely ein telephonisches Gespräch bezüglich der Hilfsaktion der Regierung.

Se. Excellenz äußerte sich folgendermaßen:

— Heute nachmittags fand ein Ministerrat statt. Kultusminister Graf Zichy brachte aber die Angelegenheit Rádasy nicht vor den Ministerrat, weil diese noch nicht genügend vorbereitet war, zumal die Proposition der Deputation solche waren, die eine Vorbereitung erheischen und vor Entscheidung die detaillierte Ausarbeitung des Vorschlages als notwendig erscheint. Meines Wissens findet auch Samstag ein Ministerrat statt und bis dahin wird der Vorschlag des Kultusministers fertig sein. Ich meinerseits werde die Sache womöglich urgieren, da es mir sehr am Herzen liegt, die je raschere und günstigere Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen.

Der Justizminister sandte gestern zu Händen des Bürgermeisters für das Ensemble 50 Kronen.

### Beileidskundgebungen.

Für das in eine unglückliche Lage geratene Ensemble gibt sich im ganzen Lande aufrichtige Teilnahme kund. Direktor Rádasy erhielt Beileidskundgebungen von Alexander Mező, pens. Obergespan, Dr. Julius Wlasics, Minister a. D., Präsident des Verwaltungsgeschichtshofes, Staatssekretär Viktor v. Bezerédi, Alexius R. Lippich, Ministerialrat, Emerich Lóth, Direktor des Budapester Nationaltheaters, Ministerialrat Dr. Tély, Gabriel Faludy, Direktor des Budapester Lustspieltheaters, Dr. Sándor Schwarz, Advokat (Dresden), Ladislaus Rábel, Direktor Michael Szendrői, Direktor des Kolozevárer Nationaltheaters Dr. Eugen Janovits, Präses des Landes Schauspielverein Maurus Ditrói, Direktor Johann Komjathy (Brassó), Ungarischer Nationalverband (Brassó), Präses der Theaterkommission Dr. Johann Hegedüs (Nóhgy), Direktor Béla Füredi (Pécs) etc.

Die Rádasy-Gesellschaft wird die Vorstellungen im Szombathelyer Kulturhaus morgen Samstag abends beginnen. Die nötigen Herstellungsarbeiten (Bühne etc.) sind bereits im Zuge. Die Gastkasson im Kulturhause wird ein großzügiger Künstlerabend einleiten. Es werden Etelka Peterdy, Boriska Király, Desider Földes, Békésy, Bodonyi, Váradi, Kemenes und der Komiker Szigeti mitwirken. Sonntag geht das genial aufgebaute Lustspiel des geistreichen Schriftstellers Franz Molnár „Der Teufel“ in der Hauptrolle mit Desider Földes in Szene.

Der Szombathelyer Kulturverein hielt gestern nachmittags unter Vorsitz des Vizegespans Géza Herbst eine Sitzung, in welcher nach einer rührenden Ansprache des Vorsitzenden einstimmig beschlossen wurde, dem Kultusminister resp. dem Oberinspektorat der Museen und Bibliotheken den Antrag zu stellen, das Kulturhaus zu Zwecken von Vorstellungen dem Direktor Rádasy unentgeltlich zu überlassen.

Laut Meldung der in Budapest vorgeschprochenen Deputation dürfte die Entscheidung über diesen Vorschlag binnen zwei Tagen erfolgen.

Die eingeleitete Sammlung resultierte bisher über 2000 K.

## Ein tragischer Vorfall beim Scharfschießen.

### Eine Ingenieursgattin erschossen.

Heute vormittags gegen 1/10 Uhr ereignete sich am Ende der Gleichbergerallee ein entsetzlich tragisches Ereignis. Die Gattin des Budapester Mühleningenieurs Friedrich Zelinka geb. Irma Bergmann, Tochter des gewesenen Soproner Glasermeisters weil. Ludwig Bergmann wurde von mehreren Kugeln aus den Gewehren der nächst dem Brandmeierhofe mit scharfen Patronen Schießübung haltenden Husaren getroffen und verschied nach einem halbstündigen Todeskampfe während des Transportes in das Forstgebäude.

Ueber das tragische Ereignis, dessen trübe Details erst die eingeleitete Untersuchung zu klären berufen ist, liegt uns folgender Bericht vor:

Heute früh begab sich eine aus sieben Personen bestehende Gesellschaft auf einen Waldspaziergang. An dem Ausflug nahmen teil: der als Gast in Sopron weilende Budapester Mühleningenieur Franz Zelinka samt Gattin, ferner Frau Witwe Alex. Dobrovits samt ihrer Tochter Erna, Frau Witwe Franz Strobl geb. Anna Klein, Frau Witwe Josef Fischer geb. Janka Belancsics und Frau Witwe Charlotte Rozák (Budapest). Sie gingen in die schattige Gleichbergerallee oder wie man sie nennt Seufzerallee gegen die Schießstätte Als sie am Ende der Allee in die Lichtung kamen, stellte sich ihnen ein Posten entgegen und machte sie aufmerksam, daß sie hier nicht weitergehen dürfen. Der Ingenieur bemerkte lächelnd:

— Gut, also wir müssen den Rückweg antreten!

Seine Gattin und auch die andern Damen ließen es nicht bei diesem Ausspruch bewenden und drängten darauf, ein wenig auf den Bänken, die beiderseits den Alleenausgang umsäumen, auszurufen.

Und sie okkupierten die Bänke. Frau Zelinka nahm neben ihrem Gatten Platz. Vor ihnen nahm der Posten Aufstellung, die übrigen Mitglieder der Gesellschaft ließen sich auf einer anderen Bank nieder, während Frau Witwe Alexander Dobrovits in dem Alleeningang stehen blieb.

Sie saßen dort kaum einige Minuten und betrachteten die eben Schießübung haltenden Husaren, als mit einem Male Frau Zelinka von mehreren Kugeln getroffen, auf ihren Gatten sank. Alle sprangen auf und eilten der Verwundeten zu Hilfe, indem sie die verletzte Frau mit sich in den Wald hinter die Bäume trugen und tiefer in der Allee auf eine Bank niederließen. Während dies geschah, sahen die Ausflügler, daß der Posten (ein Infanterist des 48. Regiments) sich zu Boden warf und bald hörten sie durch den Wald in ihrer nächsten Nähe das Pfeifen mehrerer Kugeln. Der Wachposten war bemüht, auf dem Fußboden kriechend die rote Fahne zu erreichen, um das Unglück zu signalisieren.

Als abgeblasen worden war, erschien in Begleitung eines Husaroberleutnants der anwesende Militärarzt, der konstatierte, daß die Verletzung eine lebensgefährliche sei. Nun wurde die Transportierung mit Hilfe von Husaren in das Forsthaus am Varisch versucht, die Schwerverletzte, die ihr Bewußtsein bis zum letzten Augenblick nicht verlor, verschied jedoch unterwegs nach kaum halbstündigem Todeskampfe. Ihr Gatte fragte sie, ob ihr die Verwundung große Schmerzen bereite, sie erwiderte leise:

— Mir brennt es riesig.

Und später, als er noch etwas von ihr fragte:

— Lasse mich, ich will ruhig sterben.

### Wie konnte der Anfall geschehen?

Ob schon bis jetzt auch die Behörde und die Interessenten im Unklaren darüber sind, wie das tragische Unglück geschehen konnte, lassen wir hier ein kleines Situationsbild folgen.

Nach den Aufklärungen, die Herr Ingenieur Zelinka, der schmergeprüfte Gatte gegeben hat, war die Situation die folgende: Die Husaren (angeblich vier Abteilungen) waren in der Nähe des „Brandmeierhofes“ vor einem Gestrüpp mit dem Gesichte gegen die

Gaisbachwiese resp. Schießstätte aufgestellt. Diese war die Schießrichtung. Von dieser Richtung aus mußten die Kugeln mindestens 75gradige Abweichung in die Richtung der Ausflieger gemacht haben. Wie dies möglich war, könne er sich nicht erklären. Solch **h o r r e n d e A b w e i c h u n g** könne nicht einmal der größte Stümper der Schießkunst sich zu Schulden kommen lassen.

Unser Mitarbeiter hielt dem Herrn Ingenieur vor, daß — wie er sich von einem in der Sache ganz indifferenten Honvédoberleutnant informierte — es sehr leicht möglich war, daß ein sogenannter „Geller“, also eine auf einem Stein aufprallende und gewechselte Richtung einschlagende Kugel die Verletzung verursachen konnte, da doch solche Kugeln ihre Tragintensivität auch nach dem Abprallen beibehalten, ja sogar viel gefährlicher sind, da sie nicht mit der Kugelspitze, sondern sich der Länge nach in die Gegenstände einbohren und tiefe Riswunden verursachen.

— Nein, sagte Ing. Zelinka — ein „Geller“ ist ganz ausgeschlossen. Es sind ober uns noch viele Kugeln in den Wald gedrungen. Und auch der Posten, welcher, — ebenso wie wir — außerhalb des gefährdeten Terrains stand, mußte sich auf die Erde werfen, um den tödlichen Kugeln zu entgehen. Und als wir uns im Wald befanden, pfliffen noch immer Kugeln in unserer Nähe.

— Ich werde die Sache nicht einschlafen lassen — fuhr er fort. Ich reise nach dem Leichenbegängnis nach Budapest und nehme mir einen der tüchtigsten Advokaten und werde der Sache auf den Grund gehen.

Bevor die unglückliche Frau tödlich getroffen zusammenbrach, frug sie noch ihren Gatten:

— Sag' mir, was ist das für ein Rätsel . . . dort.

Ing. Zelinka frug sie:

— Welches Rätsel meinst Du . . . ?

In diesem Augenblicke fielen die Schüsse.

Eine polizeiliche Kommission, bestehend aus dem Vizestadthauptmann Dr. Farkas, Gerichtsarzt Dr. Pókök und Offizial Leopold Kirchner begab sich um 11 Uhr auf die telephonische Anzeige in das Wuchische Forsthaus und von dort zur Unglücksstätte behufs Aufnahme des Tatbestandes.

An der Leiche Frau Zelinkas konstatierte Dr. Pókök nicht weniger als vier Verletzungen. Alle am Unterleibe. Eine große Riswunde, die in die Bauchhöhle führt, hat einen Durchmesser von 2 cm. Diese war die totbringende.

Besonders tragische Färbung erhält dieses blutige Ereignis dadurch, daß eben die unglückliche Frau heute früh sich für den Spaziergang zur Schießstätte einsetzte und auch die Gesellschaft hiezu bewog.

#### Vier Witwen.

Unser Mitarbeiter hatte noch Gelegenheit mit der Frau Witwe Dobrovits zu sprechen. Sie sagte:

Es war doch ein böser Zufall. Wir waren vier Wittfrauen in der Gesellschaft und doch trafen die Kugeln die fünfte — verheiratete Frau. Wir waren alle in weißen Blousen und sie die Unglückliche war schwarz gekleidet.

Mühleningenieur Zelinka vermählte sich mit seiner Gattin vor drei Jahren. Die Ehe war kinderlos, doch war Frau Zelinka eine opfernde Mutter der beiden Mädchen im Alter von 15 und 12 Jahren aus ihres Gatten erster Ehe.

Die militärischen Scharschießübungen haben ein Menschenleben gefordert. Der Gedanke, daß Personen, die in unserem herrlichen Walde promenieren, ihres Lebens nicht sicher sind, ist gewiß empörend. Wir wollen vor Abschluß der eingeleiteten strengen Untersuchung niemand anklagen und einen Vorwurf erheben. Aber darüber muß das Publikum Klarheit gewinnen, ob seitens des Militärs auch alle Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden sind,

die im Interesse der persönlichen Sicherheit der Menschen unerlässlich sind. Es genügt wohl nicht, die betreffende Kundmachung in den Lokalblättern zu publizieren, es muß das Schießterrain durch Aufstellung von genügenden Posten derart abgegrenzt sein, daß das Publikum gar nicht in die Nähe des gefährdeten Terrains gelangen könne.

Nach unseren Informationen, die wir an kompetentester Stelle einholten, waren heute vormittags anlässlich dieses feindmässigen Scharschießens nicht nur die Passanten, sondern selbst die aufgestellten militärischen Posten am Leben bedroht. Als die junge Frau von einer Kugel tödlich getroffen zu Boden stürzte, erkannte der als militärischer Posten aufgestellte Infanterist Stefan Török, von der 9. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 48, die große Gefahr, in welcher er selbst schwebte und eilte in knieender Stellung zu dem benachbarten Posten, wo ein Korporal stand, um ihm über das Geschehene Bericht zu erstatten.

## Tagesbericht.

Sopron, 4 August

\* **Baron Géza Fejérváry — Graf.** Wie die „Zeit“ erfährt, wird der gewesene Ministerpräsident Baron Géza Fejérváry anlässlich des am 15. d. eintretenden 60jährigen Jubiläums sowohl seitens Sr. Majestät als auch des Heeres Gegenstand besonderer Ehrung sein. Es heißt, das dem verdienstvollen Gardekaptän der Grafenstand verliehen wird.

\* **Avancement.** Der Ackerbauminister Graf Serényi hat den unbesoldeten Ministerial-Hilfskonzipisten Dr. Jenő Lenk zum wirklichen Ministerial-Hilfssekretär ernannt.

\* **Der Direktor des Nationalmuseums,** Ministerialrat Emerich v. Szalay, besichtigte in Begleitung des Obergespanns, Vizegespanns, Stadtkassars, Franz Stornos und der Kustoden das Kulturpalais, wo er den beim Postpalaisbau ausgegrabenen Marmorstein eingehend besichtigte und erklärte, daß dieser einzig in seiner Art sei. Bei Besichtigung des „Saales für Kleinode“, die als Antiquitäten bedeutende Werte repräsentieren, brachte Herr v. Szalay die Anschaffung von versenkbaren eisernen Kästen in Vorschlag.

Ein solcher Kasten kostet tausend Kronen. Schließlich wurde die Mitteilung des Ministerialrats, daß er beim Kultusminister die staatliche große Subvention von 25 000 K auch für heuer für das Soproner Museum erwirken wolle, freudigst zur Kenntnis genommen. Herr v. Szalay ist gestern nach der Hauptstadt wieder zurückgekehrt.

\* **Gedenkschriften Karl Goldmarks.** Der hervorragende Kompositur Karl Goldmark, der seine musikalischen Studien in Sopron begann, arbeitet gegenwärtig an der Vervollendung seiner Memoiren. In diesem Werke beschreibt der Komponist die Vorkommnisse seines an Ereignissen reichen Lebens und seiner bewegten Laufbahn und hofft bis zum Herbst damit fertig zu werden. Das Buch wird in Deutschland in deutscher Sprache erscheinen. Beim Erscheinen dieser Memoiren werden eine Symphonie Goldmarks und eine Oper in Berlin aufgeführt. Goldmark wird zu Beginn der Saison nach Berlin sich begeben und dort die Probe der „Königin von Saba“ leiten. Der greise Kompositur weilt jüngst am Attersee, von wo er aber bereits nach Gmunden, seinem Lieblingsaufenthalt zurückgekehrt ist.

\* **Zur Brandkatastrophe in Sercz.** Der Minister des Innern sandte gestern dem Obergespan tausend Kronen als Unterstützung für die Abbrändler. Der Obergespan sandte sofort seinen Sekretär Dr. S á g h y an die Unglücksstätte, der den Geldbetrag im Wege der Gemeindevorsteherung an die Bedürftigsten verteilen ließ. Da diese Unterstützung im Verhältnis zur Größe des Glends sich als zu gering erweist, hat der Obergespan Dr. v. B á n neuerdings Bericht an die Regierung erstattet und um weitere Unterstützung gebeten.

\* **Eine Scharlachepidemie** herrscht in Körmend. Die Behörde verfügte die Sperrung der Kleinkinderbewahranstalt.

\* **Leichenbegängnis.** Gestern nachmittags 6 Uhr wurde der städt. Steuersekretär Franz Lunyát am kath. Friedhof zur Ruhe bestattet. Da die Stunde des Leichenbegängnisses nur wenigen bekannt war, hatte sich nur ein kleiner Kreis intimer Bekannter eingefunden, um dem unglücklichen Manne das letzte Geleit zu geben. Außer seiner Gattin und Tochter folgte der Bruder des Heimgegangenen, Leo Lunyát, Forstwart mit Gattin, mehrere städt. Beamte und eine Anzahl von Frauen. Die kirchliche Einsegnung vollzog Kaplan S a b e l.

\* **Die Unterstützung der Städte.** Die ministerielle Verordnung bezüglich der Aufteilung der für die Unterstützung der Städte vom Minister des Innern angewiesenen zwei Millionen ist auch an das Komitat Sopron herabgelangt. Die Städte mit geregelter Magistrate K i s m a r t o n und K u f t partizipieren an der Subvention in derselben Höhe wie im Vorjahre.

\* **Ein Unfall mit tödlichem Ausgange.** Der Schmiedgehilfe der Baltavärer Domäne Georg Kristály wollte gestern ein Rad mit Eisen beschlagen, als ein langer Nagel unter dem Hammerschlag heraussprang und sich mit voller Wucht in den Unterleib des unglücklichen Gehilfen einbohrte. Der Nagel verletzte die Eingeweide des jungen Gehilfen, der während des Transportes in das Zalaegerer Spital verschied.

\* **Brandmalerei, Laubsägerei, Kerbschnitzerei** zu betreiben ist ein Vergnügen für Jung und Alt! Vollständige Apparate und sämtliche Ersatzteile dazu kaufen Sie am besten in der Löwen-Drogerie Franz Müller Spitalbrücke, Sopron.

\* **Ein Blumenfest für die Serczer Abbrändler.** Aus Szaravám (Müllendorf) schreibt man uns: Am 6 August wird hier in der Waldrestauration des Thomas F r o m w a l d ein schönes Fest abgehalten. Der Felsökismartoner Sängerbund veranstaltet einen Sängerausflug verbunden mit einem Blumentag zu Gunsten der Serczer Abbrändler. Die Musik besorgt mit Rücksicht auf den wohlthätigen Zweck gratis die K e r n s c h e Salonkapelle. Den Vorverkauf von Blumen besorgt die schöne Damenwelt aus Kismarton. Beginn 4 Uhr nachm. Entree frei. Also auf zur Waldrestauration nach Szaravám!

\* **In der Sommerfrische** beköstigen sich zahlreiche Familien selbst. Daß man hierbei nicht viel Zeit mit Kochen verlieren will, ist verständlich. Man nimmt daher gerne gebrauchsfertige Erzeugnisse zu Hilfe. So lassen sich mit Maggi's Suppen in Tabletten in kürzester Zeit wohlschmeckende Suppen in reicher Sortenauswahl herstellen und Maggi's Rindsuppe-Würfel ergeben augenblicklich, nur mit kochendem Wasser übergossen, vorzügliche fertige Rindsuppe. Da auf dem Lande selten geschlachtet wird, sollten solche Hilfsmittel, auch Maggi's Würze, stets mitgenommen werden.

\* **Blitzschlag in einer Kaserne.** Während des gestern nachmittags über Sopron und das Komitat Was niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz wiederholt ein. Ein Blitzstrahl fuhr in Köhög in die alte Kaserne und steckte den Stall in Brand. Wie man uns schreibt, konnten die Pferde noch rechtzeitig hinausgebracht und der Brand alsbald lokalisiert werden.

## In jedem Hause

können die Unannehmlichkeiten des Waschtages bedeutend verringert werden, wenn schon am Vorabend die Wäsche mit einem den Schmutz vollkommen lösenden Seifenpulver eingeweicht wird. Seifenpulver ist ein Vertrauensartikel, denn leicht kann es gefälscht werden und schwer ist die Fälschung zu erkennen. Kaufen Sie das Erzeugnis einer Firma, die für Unverfälschtheit garantiert, so werden Sie ein verlässliches Waschmittel erhalten. Gefälschte Waschpulver (Seifenpulver) können zwar gut reinigen, ruinieren aber in kurzer Zeit jede Wäsche. Das beste und verlässlichste ist unbedingt



Schicht's

Frauenlob-Waschextrakt.

